

Joachim Felde

Arbeit gut machen – in Europa und vor Ort

Statement zum Forum „Gute Arbeit in Deutschland und Europa – Lebensperspektiven entwickeln können!“ der Friedrich-Ebert-Stiftung, Regionalbüro Mainz

Ernst-Bloch-Zentrum, Ludwigshafen/Rhein, 20. Februar 2014

1. Als Mitglied der AG Migration und Vielfalt im Unterbezirk Vorderpfalz gehöre ich zu denen, auf deren Initiative diese Veranstaltung im Grunde zurückgeht, und ich freue mich sehr, dass unsere Idee dank der Friedrich-Ebert-Stiftung realisiert werden konnte. Leider sind zwei aus unserem Team, Hasan Özdengiz und Georgios Vassiliadis heute Abend aus beruflichen Gründen verhindert, und damit ausgerechnet die beiden, deren mehr als unbefriedigende Erfahrungen mit prekären Beschäftigungsverhältnissen uns dazu motiviert haben, das Thema der Guten Arbeit im Rahmen einer öffentlichen Podiumsdiskussion aufzugreifen. Wir haben dazu ganz gewusst den Rahmen geweitet und den Kontext europäischer Politik gewählt, weil die Erfahrungen von Hasan und Georgios eigentlich erst verständlich und umso kritikwürdiger werden, insofern sie eng mit ihrem Migrationshintergrund zusammenhängen. Es geht nicht nur um Ausbeutung durch prekäre Beschäftigung – für sich genommen schon schlimm genug. Es eben auch um den diskriminierenden Umgang mit Migrantinnen und Migranten.

2. In seinen Beiträgen zur Podiumsdiskussion hat Miguel Vicente (Beauftragter der Landesregierung Rheinland-Pfalz für Migration und Integration) vorhin die Erfahrungen von Hasan und Georgios um eine Reihe weiterer, ganz ähnlicher Vorfälle ergänzt. Das war wirklich eine Bereicherung und wir als AG freuen uns sehr, dass wir Dich für das Podium gewinnen konnten. Ich persönlich danke Dir, dass Du uns – mit Recht - erinnert hat, dass Europa nicht nur Einbahnstraßen kennt, sondern unzählige Brücken bietet, auf denen Menschen sich begegnen. Europa braucht keine permanente gegenseitige Schuldzuweisungen braucht. Ein Denken vom Typ – hier wir, dort die – das bringt uns keinen Schritt weiter, das lähmt nur und wirft uns letztlich zurück in eine Zeit, die wir nicht mehr brauchen.

Die EU mag – und dieses Urteil masse ich mir als Theologe jetzt einfach mal an - nicht das Paradies sein, aber es gibt eben auch sehr viele Beispiele, wie Gute Arbeit geschaffen, wenigstens immer mehr verbessert werden kann. Im Rahmen meiner Ausbildung war ich selber immer wieder Ausländer, über ein Jahr in Italien, später noch einmal knapp ein Jahr in

England. Die machen vieles anders als wir und manches richtig gut. Was etwa Beschäftigungsverhältnisse im Bildungsbereich oder im Gesundheitssektor anbelangt, können wir da manches lernen – wenn wir wollen und nicht immer von vornherein davon ausgehen, dass Europa vom deutschen Wesen... An Ihrer Reaktion (Lachen) merke ich, Sie wissen, wie der Satz weiter geht.

3. Hans-Wolfgang Platzer (Jean Monnet Lehrstuhl für Europäische Integration an der Hochschule Fulda) hat in seiner Tour d'Horizont zum Beginn des Abends daran erinnert, dass gute Arbeit gut sein muss in quantitativer Hinsicht, vor allem durch eine anständige Entlohnung. Die Einführung des flächendeckenden gesetzlichen Mindestlohns in Deutschland, wie es ihn in den anderen großen europäischen Industrienationen, nicht zuletzt in Frankreich und Großbritannien, schon lange gibt, ist überfällig. Es gibt keinen Grund, hinter das im Koalitionsvertrag Vereinbarte zurückzufallen, nur weil neoliberale Politiker nicht mehr dazu stehen wollen.

Und es gibt, auch darauf hat Prof. Platzer hingewiesen, den qualitativen Aspekt guter Arbeit, der sich etwa in den konkreten Arbeitsverhältnissen zeigt – Verlässlichkeit, Gesundheitsschutz, Familienverträglichkeit, Weiterbildungsmöglichkeiten, altersgerechte Bedingungen – oder eben nicht. Da ist auch bei uns im Land viel geschehen, aber vieles eben noch nicht und – auch das ist festzustellen - manches leider wieder in die Schieflage geraten. Neben meiner Tätigkeit als Pfarrer bin ich mittlerweile – Ihr seht es an meinen grauen Haaren (die sich noch dazu stetig verdünnisieren) – auch schon über zwanzig Jahre Lehrer. Und ich erlebe heute mehr als früher, wie junge Kolleginnen und Kollegen sich von einem befristeten Vertrag zum nächsten durchhangeln müssen, wenn sie überhaupt einen weiteren bekommen. Wenn zu Beginn der Sommerferien nicht feststeht, ob und wie es nach den Ferien weitergeht, das schlägt sich durch auf die jungen Leute, wirkt sich aus auf ihre eigenen Lebensentwürfe und am Ende natürlich auch auf das Klima an den Schulen. Wenn es stimmt, dass Bildung Deutschlands wichtigster Rohstoff ist, dann muss die Regierung diese skandalösen Zustände dringend beenden und auch an unseren Schulen die Arbeit gut machen.

4. Wir brauchen Visionen, da stimme ich Herrn Platzer gern zu, aber die brauchen wir nicht neu zu erfinden oder verzweifelt zu suchen. Ich sehe eine sehr gute und zukunftsweisende Vision in der Grundrechtscharta der EU, auf die Jutta Steinruck MdEP eben gerade eindringlich und dankenswerterweise hingewiesen hat. Was für den Menschen gut ist, haben wir da vor Augen, die Werte, auf denen die Gemeinschaft Europas im Grunde ruht und auf die hin wir Europa ausrichten müssen. Der Mensch braucht die Chance sich zu entfalten, er

braucht Verlässlichkeit, Sicherheit, nachhaltige Lebensgrundlagen, Wohnung. Wo es kein richtiges und gutes Haus mehr gibt, da wird die Welt im wahrsten Sinn des Wortes unheimlich. Das Prinzip Hoffnung – um unseren „Gastgeber“ Ernst Bloch zu zitieren, braucht Menschen, die ihrer Verantwortung gerecht werden können und das können sie nur, wo ihre Rechte – wie das Recht auf Arbeit, auf Familie, auf Gesundheit, Bildung und Freizügigkeit – nicht nur auf dem Papier stehen, sondern tatsächlich realisiert werden.

Die Grundrechtscharta gilt es also neu zu deklinieren auf Gute Arbeit hin. Wir müssen je neu überprüfen, ob Arbeit wirklich gut ist, ob sie verlässlich und gesund ist, ob die Arbeitenden Familien gründen und mit ihnen von der Arbeit leben können.

Wir haben die Vision vor uns, eine Vision von gelebten Werten. Eben diese Werte gilt es politisch umzusetzen, wenn wir überall in Europa – und selbstverständlich auch darüber hinaus – gute Arbeit schaffen und garantieren wollen. Da ist vieles es schon getan – Gott sei Dank -, aber noch viel ist zu tun. Auf allen Ebenen, Ihr auf europäischer Ebene und wir hier bei uns vor Ort.

Lit. (u.a): IG Metall Projekt Gute Arbeit (Hg.): Handbuch “Gute Arbeit”. Handlungshilfen und Materialien für die betriebliche Praxis, Hamburg 2007

World Council of Churches/International Labour Organization (eds.): Convergences: Decent Work and Social Justice in Religious Traditions – A Handbook, Geneva 2012

Joachim Feldes, geb. 1965, ist anglikanischer Pfarrer mit Sitz in Dannstadt-Schauernheim und Lehrer an der IGS + Realschule Plus in Grünstadt. Er ist Gründungsmitglied und Stellvertretender Vorsitzender der AG Migration und Vielfalt der SPD im Unterbezirk Vorderpfalz und koordiniert die Arbeitsgruppe der Christinnen und Christen in der SPD Rheinland-Pfalz. 2014 kandidiert er für den Bezirkstag der Pfalz.